

Sentimentales von der Eisenbahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ladislaus an Stanislaus.



Väter Bruother!

Clericus clericum non decimat, eine Krähe hagt ter antern ioncht bi Augen nicht auß, sagt das Schriichwordt, aber man kannz offenix nicht meer feruchen, wies eplische unzerer geilichichten Kohlegen machen. Man möchte bei gopplig hinderich zum unnütigen Rock nach Trier trappeln!

Was ich thier jetzt sage, soll under unz pleiben, also bht! still, meißchenichtill!! Wüssen ächt die zwei geilichichten Ampzbrider in Unterwalden, wölche jingst den prafen Pfarrer und Wältiberligger von Ah beim Bischoff z'Chur hinderunz ferrätschet haben, daß ehr amenen Sonntag hot heien lassen, öbben nicht, wie guud Milch, Chääß und Augken am Morgen nach ther Mäh zum Kaffi nicht? Wüssenzi nicht, thaß halbfauleß, gumffeleß Heu schlächtes Rumpfleisch givd, arhns und tiges, otter wi thi Kappenzainer in Rabbenschwil sagen: tanniz und buechiz? Hapen thieße 2 dienichtbahren Geischter noch nie an einem gut eingepachten Gempfel: Eintägig gschmöggd? Wemmen am Sabbat Giel auß them Brunnen ziegen tarf, tarimen auch zur Ehr Gotteß heuwen, das ist auch gebätet und der Gerächde ehrparmt sich theß Bihß.

Der Pfarrer in Schännissium hotsich lebsthin noch fill schlächter g'mezget, als ehr bei Begräpniz eines brafen Protestanten den reffermiereten Pfarrer das Leichengebätt, während dem Rügen, in der Kirche abienlaut nicht halten ließ, als ob die Heuligen for Schreggen heraben gefallen wären. Der haizt nit fergäbenz Kräfel, scelus, sceleris! Der hot des Bürgermeister Bengis Bild auch nicht aufgehänt in ther Pfarrstuhbe! Sed episcopus Sangallensis Johannes hinc parchoho zelotico jam monstrabit, ubi Bartholomaeus mustum venile habet. Sag avver Niemet niz, ioncht müßten wir beide zur Buße nach Meererau inz Chesi, womit ich ferpleipe thein Zer Bruother

Ladislaus.

Sentimentales von der Eisenbahn.

Er stand auf dem Eisenbahnperron.

„So melancholisch?“ redete ihn ein Bekannter an.

„Ja,“ seufzte er, „soeben ist mein größter Feind mit dem Zuge abgefahren, aber,“ fügte er hinzu, und eine Thräne stahl sich über seine Wange, „ein so schreckliches Ende habe ich ihm doch nie gewünscht.“

Lehrer: „Wie kam es, daß die drei Männer im feurigen Ofen nicht verbrannten?“

Schüler: „Das war nichts Besonderes. Aber wenn die drei Männer in Holsklofen gewesen wären . . .“

Reisender: „Ich möchte mich in die Unfallversicherung aufnehmen lassen —“

Direktor: „Ich will Sie gern aufnehmen, wenn Sie sich verpflichten, nie mit der Eisenbahn zu fahren!“

Fürsprech: „Meine Herren Geschworenen! Es ist ja ohne Zweifel eine Grausamkeit, wenn mein Klient als Vater seinen Sohn mit der Eisenbahn fahren läßt; aber Sie sind zu streng, wenn Sie ihn deshalb wie einen Mörder bestrafen wollen. Seien Sie barmherzig und nehmen Sie an, daß hier nur fahrlässige Tödtung vorliegt . . .“

„Wissen Sie schon, daß Müller mit dem Schnellzuge fortgefahren ist?“
„Friede seiner Nische!“

In dem Unterrichtsplan der Eisenbahnschule zu Biel wurde noch folgendes Unterrichtsfach vorgelesen: „Eisenbahn-Gehilf, d. h. allgemeine und spezielle Pflichtenlehre für Direktor, Ober-Ingenieur- und Inspektoren-Beihilfen, insbesondere zur Sicherung von Reisenden und Angestellten gegen diverse Schädigungen. Dahin gehört auch allgemeine Eisenbahn-Hygiene nach allen Richtungen.“

Nachklang vom Berner Bundesfest.

A.: „Wie hat dir der „Landesvater“ der Studenten gefallen?“

B.: „Er hätte mir ganz gut gefallen, wenn man der Aufforderung des ersten Veres Folge geleistet hätte, nämlich: „Alles schweige . . .!“



Rägel: „Was händ'r glächerigs, Chueri?“

Chueri: „Se da die neu gwahlete Inspektore bu de Liebhabbrugge händ e io lustig Nämle!“

Rägel: „So, was für wettig au?“

Chueri: „Löbli und Schüele.“

Rägel: „Ja, das ist würkft lustig. Wö wänd nu hoffe, 's gäb nüüd bald Gläheheit, daß mr die Nämle öppe mües verzürbüütschäl!“

Chueri: „Verzürbüütsche — —?“

Rägel: „Se ja, schüülige Löbli!“

Chueri: „Rägel, Rägel!“

Gedanken eines Verblissenen.

Beifall und Mißfallen, beide äußern sich — klatschend.

Der Trugschluß ist die Lieblingswaffe der Widerprüchsgelister.

Was die Einfaht geünidigt, beecit sich der Aerger zu verschlimmbessern.

Nicht immer ist's müßlos herausgefunden,
Ob Geunde tränkeln, ob Kranke gefunden! —

Gerade jene Leute, welche am seltensten Recht haben, neigen am häufigsten zum — Rechten.

Wie selbstlos manchmal Becher sind,
Wenn sie vergnügt beim Becher sind:
Auf's Wohlsein And'rer trinkt die Stunde —
Daß eig'ne — kneipen sie zu Grunde!

Wollt ihr einen Menschen nach Temperament, Stimmung und Lebensart beurtheilen, dann paßt auf — wie er die Thüren schließt!

Ebler Jüngling, das bedenke:
Ruhm und Ruhm sind geistige Getränke.
Erit gewähren Lust uns beide,
Gurgelwonne, Seelenweide,
Aber später in der stillen Kammer
Folgt als Omega der Kagenjammer.

Beim Erntewerker.

Bauer: „Wo wottich jetzt no hifürne?“

Knecht: „Nume gschwind ufem Abtritt!“

Bauer: „Ja, säß ist nit, bi dem schöne Wetter mueß mr'si jez z'fümmeha, da git's nit Zyt ufem Abtritt z'hode — vorwärts!“

Welcher Unterschied ist an einem jurassischen Sängerefest zwischen dem Lied der katholisch ultramontanen und dem der liberalen Jurassier?

Les ultramontains chantent une chanson sacrée, et les libéraux une sacrée chanson!

Sergeant: „Sie, Müller, was studiren Sie denn eigentlich?“

Rekrut: „Ich mache tellurische Studien und will Astronom werden.“

Sergeant: „Wa—was, tellurisch? Na, hören Sie, das Gewehr fassen's allerdings an, wie so 'ne Art Perspektiv, aber ein Schütze Tell sind Sie noch lange nicht.“

Trübs.

Man spricht von den zerrütteten Vermögensverhältnissen des Herrn Lumpinsky, wobei ein Spatzvogel folgenden Aufschluß erteilt:

„Seine Einnahmen gehören bald zu Ausnahmen, seine Renten ins Gebiet der Euten; seine Ausgaben führen meist zu gerichtlichen Eingaben und seiner Erbhaitabsicht fehlt jegliche Aussicht — kurzum, seine Finanzen klingen in Dissonanzen.“